

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

100 (29.8.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901872)

Blatt für die Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinsichtlich.

Abonnementpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 39: 494. Druck und Verlag: J. Zitz, Elsfleth. Druckschiffverteilung: Hans Zitz, Elsfleth. Grundpresse: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einspruchrecht. Schließjahr 17

Nr. 100

Elsfleth, Dienstag, den 29. August

1939

Heß antwortet Chamberlain

Wir stehen zur Fahne des Führers — komme, was da wolle!
Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Adolf Heß, sprach in Graz auf der 7. Reichstagung der Auslandsdeutschen in einer Großkundgebung auf dem Trabrennplatz zu den Auslandsdeutschen und den Volksgenossen des galizischen Gemes Steiermark.

Ammer wieder von stürmischen Beifall unterbrochen, sprach Reichsminister Adolf Heß die herzlichsten Grüße der Deutschland Polen gegenüber an den Tag gelang hat. Er erinnerte sodann an das großzügige Angebot des Führers, die den Frieden zwischen Deutschland und Polen gesichert zu sein. „Ein Angebot, das Herr Chamberlain verweigert zu haben scheint. Denn er sagt, er habe nichts davon gehört, daß Deutschland versucht habe, gewisse heute akuten Fragen durch friedliche Verhandlungen zu lösen. Was war das denn für ein Angebot, wenn es nicht das deutsche Angebot war?“

Englands Blutschuld

Polen, so fuhr der Stellvertreter des Führers fort, hätte nicht einmal den Versuch unternommen, über dieses Angebot auch nur zu verhandeln. Im Gegenteil, es beschloß, die Kriegshandlung, beging einen neuen deutschen Krieg über die Oder hinaus, beging Grenzverletzungen über Grenzverletzungen und beschoß deutsche Verkehrswege. Der Stellvertreter fuhr die Unverantwortlichkeit Polens in England an. Und wenn der englische Ministerpräsident, so rief Heß sich aus, „von angeblichen Verhandlungen in Polen über den Zustand der Luft, wenn er es aufhalten findet, daß die Behauptungen harte Realität mit sämtlichen Behauptungen im letzten Jahr hätte, so können wir sie feststellen. Die Haltung Englands hat in diesem Jahre leider auch eine starke Neutätigkeit mit seiner Haltung im vergangenen Jahre! Und die Haltung wurde in diesem Jahre wie im vergangenen Jahre als Freirei aufgefaßt, Deutsche, die unter dem Vorkriegsstand leben, zu misshandeln, ihres Hab und Guts zu berauben, aus dem Lande zu verjagen.“

„Wenn Sie ihn, Herr Chamberlain, in die Flüchtigkeiten, und Sie werden sich eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören, es handelt sich nicht um angebliche Verhandlungen — es handelt sich um grausame Mordtaten.“

„Es fließt Blut, Herr Chamberlain! Es gibt tote! Unschuldige Menschen sterben! Sie können sich davon überzeugen. Sie werden dann noch mehr begreifen, was Sie in Ihrer Rede zum Ausdruck brachten, daß nicht in einem Lande ein Empörung hervorzurufen vermag, wie die Mordhandlungen eigener Volksgenossen in einem anderen Lande.“

„Rechtswidrig oder nicht sei England, das vom Frieden zum Krieg überging, England, das alle Verträge des Führers für den Frieden in all den Jahren ruidweg abgelehnt habe. Es habe diese Verträge nicht nur abgelehnt, sondern und nach dem Mindersten bekommen eine Verdrängung Deutschlands durch Verletzung der Tscheko-Slowakei geschlossen. Der Führer diesen Brandherd beseitigt hat, habe England den Vorwurf, den Friedensvertrag des Führers nicht anerkennen und als neue Verdrängung Deutschlands von Osten in der Geschichte zu treten.“

„Die mehr Gründe England hinausstrickt, seine Feindschaft gegen Deutschland zu bekräftigen, desto weniger glauben wir ihm. Es gibt nur einen wirklichen Grund: Frieden und Zusammenarbeit wollen den Krieg gegen dieses verhasste Deutschland, gegen dieses Deutschland, in dem sie ihre Macht verloren haben.“

Deutsch-Sowjetrischer Friedensvertrag

„Trotz aller Vermählungen Englands sei es ihm nicht gelungen, Sowjetrußland dazu zu bringen, die Einreise der Wehrtruppen zu verbolksmäßig. Deutschland und Sowjetrußland haben mit ihrem Nichtangriff- und Konsultationspakt einen Beitrag geleistet für den Frieden der Welt.“

„Wir Deutsche“, so schloß der Stellvertreter des Führers, „sind mit gläubiger Begeisterung aufgenommenen Ansprache, die wir ruhig und festen Willens in die Zukunft, was sie uns bringen möge! In vergangenen Jahren war alles, was uns an Gutem oder Bösem notwendig für das Leben und für den Aufstieg unseres Volkes.“

„Und wir haben den Glauben, daß es auch künftig so ist.“

„Wir wissen, daß alles, was gegen das neue Deutschland und seinen Führer unternommen wurde, sich immer auswirkte und das neue Deutschland und für den Führer. Es wird auch künftig so sein; denn wir haben den Glauben, daß der höchste Deutschland ist und seiner gerechten Sache. Denn wir haben den Glauben, daß der höchste uns den Führer gegenüber zur Verfügung steht. Und wir wissen, daß der Führer, erfüllen wir den Willen dessen, der uns den Führer schenkt.“

„Wir Deutsche: Wir stehen zur Fahne des Führers — komme, was da wolle!“

Bekanntnis zu Adolf Hitler

Der der Ansprache des Stellvertreters des Führers legte Reichsminister Adolf Heß im Namen der Auslandsdeutschen und der Gesandten ein Bekanntnis zu Adolf Hitler und zum Führer ab. Die ganze Welt werde wieder erkennen, daß die Auslandsdeutschen im nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist geeint ist und in guten wie in bösen Tagen unerschütterlich zum Vaterlande steht. Der Stellvertreter dankte dem Führer, die im Ausland ihr Leben geben für Deutschland und seinen Führer, und der vielen tapferen deutschen Wehrkämpfer, die in letzten Jahr ein Opfer ihres Lebens und ihrer Gesundheit für die Freiheit und die Volkserhebung gegen das kommunistische System. Als erste hätten die Steiermärker die heutigen Verbündeten und unwürdigen Knechtschaft abgelehnt. Die Reichstagung solle deshalb im Namen des ae-

Samten Auslandsdeutschtums eine Huldigung sein für diese tapferen Menschen.

Für die Auslandsdeutschen, so fuhr Gauleiter Bohle fort, die früher als Angehörige eines geschlagenen und misachteten Staates im Auslande gelebt haben, sei das wunderbare die stolze Gewißheit, daß der Paß des Deutschen Reiches heute in allen Teilen der Welt ein nicht mehr zu übertreffendes Ansehen hat. Man wisse heute, hinter diesen Paß stehen Adolf Hitler und das Großdeutsche Reich. Für die Deutschen, die nicht im Genus eines solchen PASSES leben können, gebe es in unseren Augen nur 2 Wege: Entweder man behandle sie so, wie Angehörige fremden Volkstums zu behandeln sind, oder man misachtet dieses Gebot völkerverträglicher Anständigkeit und dürfe sich dann nicht wundern, wenn die deutsche Langmut irgendwann einmal zu Ende gehe.

Telegrammwechsel mit dem Führer

An den Führer sandte Gauleiter Bohle folgendes Telegramm: „Mein Führer! Ich werde Ihnen den Beginn der 7. Reichstagung der Auslandsdeutschen in der Stadt der Volkserhebung Graz. Wiederum ist das auslandsdeutsche Führertum mit vielen tausend Volksgenossen aus dem Ausland angetreten, um vor aller Welt für Sie zu stehen, mein Führer, und Ihnen die Ehre abzugeben. Wir grüßen Sie und geloben Ihnen unwandelbare Treue.“

Auf das Telegramm des Gauleiters Bohle ist nachstehendes Telegramm des Führers eingegangen:

„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Beginn der 7. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Graz. Die Grüße der in der Stadt der Volkserhebung versammelten auslandsdeutschen Volksgenossen erwidere ich herzlich und gebe zugleich dem Deutschen Volk, daß auch die diesjährige Tagung die Verbundenheit der Auslandsdeutschen mit der gemeinsamen Heimat weiter festigen möge.“

10tägige Postperre

für Teile des Heeres und der Luftwaffe.
Vom 26. August 1939 ab tritt eine Postperre für die außerhalb der Standort befindlichen Teile des Heeres und der Luftwaffe von etwa zehntägiger Dauer ein. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, von Postsendungen aller Art zur Entlastung der Post während dieser Postperre Abstand zu nehmen. Die Freigabe des Postverkehrs wird zeitgerecht durch die Presse veröffentlicht werden.

Chaos in Polen

1,5 Millionen Mann mobilisiert

Polen befindet sich nunmehr völlig im Zustand der Kriegsvorbereitung. Im Zusammenhang damit haben sich im ganzen Lande chaotische Zustände herausgebildet. Die Stärke der bisherigen mobilisierten Truppen wird auf 1,5 Millionen Mann geschätzt. Im Grenzgebiet Westpreußen sind Männer bis zu 50 Jahren, zum Teil auf Grund mündlicher Befehlsbefehle, eingezogen worden. Im gesamten polnischen Staatsgebiet sind jetzt so gut wie alle Wagen, Pferde und Autos requiriert, wobei die Militärbehörde auch die Personen- und Lastautos Reichsdeutscher mit Beschlagnahme, die geschäftlich in Polen sind. An die polnisch-Danziger Grenze gehen ununterbrochen Truppentransporte mit polnischen Verwundeten.

In Sissa sind alle Kasernen, Zornhallen und öffentlichen Gebäude überfüllt, weil zum neue Jahrgänge zu den Waffen gerufen worden sind, obwohl alle aktiven Truppen Sissa bereits vor einigen Tagen verlassen haben.

In Lischitz lagel sind starke Einheiten der polnischen Luftwaffe eingetroffen.

Bezeichnend für die Verheerung des polnischen Volkes ist, daß in Lischitz polnische Soldaten mit Leder des Inhalts durch die Straßen marschieren, sie werden in einigen Tagen in Berlin sein und Deutschland antreten.

Im Kreis Wirsitz sind die Jahrgänge 1901 bis 1917 eingezogen worden.

Arbeiter mit Knüppeln aus der Fabrik gejagt

In Loß herrscht Panikstimmung infolge der überhitzten offensiven Kriegsvorbereitung. Dort wurden nachts acht- undneunzig Munitionstransportwagen, die in Richtung auf deutsche Reichsgrenze fuhren, gezählt. Loß selbst ist vollständig von Militär. Die drei größten Fabriken der Stadt wurden für die Militärbesetzung geräumt. Die Maschinen wurden abmontiert und auf die Straße gestellt, die Arbeiter mit Knüppeln aus der Fabrik gejagt.

In Obingen wurden aus den Säuren und Bauxitwerken Pferde, Wagen und sogar Fahrradherausgegeben und für das Militär beschlagnahmt. In Bromberg stehen 40 000 Mann abmarschbereit.

Polnische Hüften unterminiert

Ein wildes Durcheinander herrscht vor allem in Ostpreußen. Die Ruhe ist vollständig zerstört, Gegend kann nicht mehr aufgegeben werden. Die begüterten Familien verlassen lichterfüllt Katowitz mit hochbedeckten Lastautos. Der Mann auf die Wänter hält an. Die Kommunalparafälle von Katowitz hat ihre Kassen geschlossen. Die polnischen Hüften sind unterminiert worden.

Im Ostpreußen werden aus den Grenzgebieten die dort noch verbliebenen Deutschen, denen die Flucht über die Grenze nicht gelungen ist, in das Innere Polens vertrieben.

Im Rahmen dieser offensiven Kriegsvorbereitung der polnischen Armee spricht eine Stimme des „Alltrotzwan Kurier Jakobow Lesjano“ für sich selbst, in der es heißt, daß „polnische Land“ müße in polnische Hände kommen. Bei den heutigen Verhältnissen und bei der heutigen Lage müße alle daran ansetzen werden, um diesen „beunruhigenden Zustand der

Dinge zu liquidieren“. 1920 habe Polen, so behauptet das Blatt, Europa vor dem Barbarenum gerettet. „Jetzt habe es wieder eine große Rolle zu spielen“, indem es dem „barbarischen Vorkrieg des hysterischen Imperialismus“ in der Luft zu entgegnen würde. Und an einer anderen Stelle erklärt das gleiche Blatt: „Wir müssen uns dessen bewußt bleiben, daß jeder der Grenzen Polens ein Verfall des Reiches ist.“ Kurier Vorantritt schreibt, daß Polen nicht nur seine eigenen Interessen, sondern Europa verteidige (1), und zwar nicht nur mit seiner „sprichwörtlichen Wärbauer“ als Männen, sondern „im Geiste der modernen Kriegsführung“.

Polen will Litauen schließen

In der letzten Zeit sind in Wilna Postkarten mit der Grenze Polens „in der Zukunft“ verbreitet worden. Innerhalb der Grenze Polens erscheint auch ganz Litauen. Diese Postkarten sind jetzt auch in Kowno und an der polnisch-litauischen Grenze gefunden worden.

Mordterror verschärft

Grazynski gab das Signal zum Beschlagen. In Ostpreußen vorbereitete sich ein Lauffeuer der Nachrichten, daß nach einer vertraulichen Sitzung des Reichsministerpräsidenten mit dem Aufständischen-Kommandanten den beauftragten Aufständischengruppen das Signal zum allgemeinen Beschlagen gegeben wurde. Es werden hitzige Überfälle an die bestbesetzte Bevölkerung und Klimate auf deutschen Gebäude befohlen. Die deutsche Bevölkerung ist in die Häuser gesteckt und hält sich vor den bewaffneten Aufständischen verborgen.

Kabinettsrat in Brüssel

Sondervollmachten für den belgischen König. Das belgische Kabinet trat in Brüssel zu einer Sonderungung zusammen. Ministerpräsident Pierlot legte dem Kabinet seinen Gesetzentwurf vor, der dem belgischen König in Kriegzeiten Sondervollmachten erteilt.

Einschränkung des Luftverkehrs

über deutschem Hoheitsgebiet. Durch Verordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Reichsminister der Luftwaffe, ist der gesamte Luftverkehr mit inländischen und ausländischen Luftfahrzeugen über dem deutschen Hoheitsgebiet mit sofortiger Wirkung verboten.

Diese Verordnung findet keine Anwendung auf Luftfahrzeuge in Dienste der deutschen Wehrmacht. Für diese Luftfahrzeuge gilt Sonderregelung. Sie findet keine Anwendung auf Regierungsflugzeuge und den Fernlinienverkehr. Für das Bestiegen der Flughafen Berlin-Tempelhof und Königsberg-Debau gelten besondere Anstaltsbestimmungen.

Weitere Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Reichsministers der Luftfahrt und Reichsminister der Luftwaffe. In jedem Falle — ausgenommen bei Flügen im Dienste der Wehrmacht — ist bei Größt nicht über 500 Meter über Grund zu fliegen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Betriebseinschränkung bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn sieht sich aus betrieblichen Gründen gezwungen, von Sonntag ab eine erhebliche Anzahl von Zügen ausfallen zu lassen. Auf die Ausfälle auf den Bahnhöfen wird aufmerksam gemacht.

Militärische Besprechungen beim Duce

Einer amtlichen Verlautbarung der Agenzia Stefani zufolge hat Mussolini Außenminister Graf Ciano, den Verkehrsminister Benini, die Generalstabschef des Heeres, General Barban, der Marine, Admiral Cadogan, und der Luftwaffe, Fliegergeneral Valle, sowie General Cadogroffo im Palazzo Venezia empfangen, mit denen er sich über Fragen der militärischen Vorbereitungen unterhielt.

Rundfunkansprache Daladiers

Frankreichs Ministerpräsident redet an dem Problem vorbei. Frankreichs Ministerpräsident Daladier richtete über die französischen Sender eine Ansprache an das französische Volk, die etwa zwölf Minuten dauerte. Daladier versuchte, den Beweis zu erbringen, daß er alle Anstrengungen darauf gerichtet habe, den Krieg zu verhindern. Seiner Überzeugung nach, so erklärte er, liegen sich alle Probleme in freier Verhandlung lösen. Weiter bekannte Daladier, daß man „vor der Frage der Freiheit und des Lebens Polens“ (1) ließe und daß Frankreich gegenüber anderen Völkern Verpflichtungen eingegangen sei. Das Land könne überzeugt davon sein, daß Frankreich gemeinsam mit England alles getan habe, um — die Moskauer Besprechungen zum Erfolg zu führen. Sodann besagte sich Daladier über den Kurswechsel Moskaus und beendete seine Ansprache mit einem Appell an den Mut und an die Willenskraft Frankreichs.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Provinzansprache der „Humanität“ beschlagnahmt worden. Es wird eine Verordnung der französischen Regierung angekündigt, alle für das nationale Interesse und die öffentliche Ordnung gefährlichen Veröffentlichungen einzufrieren.

Britische Neutralitätsverlegung

Die Listen des Reichsministers Uffke bei Stavanger melden, daß sie am Donnerstag 20 Seemeilen von diesem Reichstum entfernt ein Flugzeugunterstützung und zwei U-Boote beobachtet haben. Mehrere Flugzeuge des mittleren Reiches überflogen dabei norwegisches Gebiet. Es handelt sich — wie die Listen erzählen — unweifelhaft um britische Noteneinheiten.

Feiger Ueberfall polnischer Grenzer SM-Mann und 44-Mann auf Danziger Gebiet erschossen

Polnische Grenztruppen verübten in der Nacht zum Sonnabend gegen 22.45 Uhr einen feigen Feuerüberfall am Rengeisbad nahe Zoppot auf eine Danziger Streife, die aus dem Landespolizisten Byron von der 3. Hundertschaft des 1. Polizeiregiments und SM-Mann Ruch von der SM-Staffel 5 bestand. Der SM-Mann Ruch wurde durch einen Rückenschuß tödlich verletzt. Der Landespolizist erhielt durch einen Armschuß eine schwere Verletzung. Die Streife kam infolge des feigen, hinterhältigen Ueberfalls nicht mehr dazu, das polnische Feuer zu erwidern. In der gleichen Nacht wurde auf Danziger Gebiet von polnischem Militär eine 44-Streife beschossen, wobei ein 44-Mann tödlich verletzt wurde.

Polen verletzen Danziger Grenze

Auf jeden deutschen Flüchtling wird geschossen!

Wie erst jetzt bekannt wird, kam es am Freitag zu einer weiteren Grenzverletzung durch zwei polnische Soldaten, die schwerverwundet zwischen Etomin und Schipilow bei dem Ortsteil Rengelbad die Danziger Grenze um etwa 400 Meter überforderten. Sie wurden dabei von Danziger Grenzbeamten, die sich auf Streife befanden, entdeckt und angehalten. Auf den Angriff hin erschritten die beiden polnischen Soldaten gleiches das Feuer. Die Danziger Grenzbeamten schossen zurück mit dem Erfolg, daß die beiden Polen tödlich verletzt wurden. Die Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen der beiden Soldaten, denen Uniform keine Regimentsbezeichnung trug, waren nicht festzustellen.

In der Danzig-polnischen Grenze suchen die Polen den Flüchtlingsstrom nach Danzig mit immer härteren Kräften zu verhindern. Starke Grenzkommandos sehen, wie der „Danziger Vorposten“ meldet, auf jeden einzelnen, der versucht, aus diesem für die Volksdeutschen zur Hölle gewordenen Gebiet nach Danzig zu entkommen. So wird u. a. gemeldet, daß auf die beiden Volksdeutschen Mädel und Kenner in der Nähe von Polenschen sofort geschossen wurde, als sie die Grenze herüber hinter sich hatten und sich schon dreißig Meter auf Danziger Gebiet befanden. Glücklicherweise wurden die beiden Volksdeutschen aber nicht getroffen.

Polnische Notepresse in Betrieb

Das Schieberturn macht sich breit.

Angelehnt der Kriegsanleihe der polnischen Bevölkerung hat die Warschauer Regierung die überführte Einführung eines verfallenen Luftschiffes angeordnet. Da man zu den polnischen Beamten, die mit der Durchführung beauftragt sind, kein rechtes Vertrauen hat, hat der Militärpräsident sich die Kontrolle der Maßnahmen persönlich vorbehalten.

Erstere Sorgen bereitet den Polen das Umfächern des Preiswunders und der Spekulation mit Lebensmitteln. Die Preise fluktuieren unaußersahmlich in die Höhe. Das wiederum verhärtet die Panik. Man ist daher dazu übergegangen, ein paar Exemplar zu flutieren in der Hoffnung, damit abschreckend wirken zu können und hat bereits zwei Juden, die des Preiswunders mit Zucker, Mehl und anderen Lebensmitteln angefaßt sind, verhaftet. Neben dem Silbergeldhammer ist jetzt der Kriegsgeldscheit zu einer täglichen Erscheinung in Polen geworden. In der Woiwodschaft Wolhynien kamen die Behörden einer weit verzweigten Bande auf die Spur, die große Mengen von Speck, Fleischwaren und Salz versteckt hatte, die sie unter Ausnutzung der Panik der Bevölkerung zu Wucherpreisen verkaufen wollte. In ihrer Kriegspolizei achtet die verarmte Bevölkerung auf keine Erleichterung mehr, sondern hält alle Silbermünzen zurück. Daraufhin hat Polen jetzt die Notepresse in Betrieb gesetzt. Die Wert Polster wurde ermächtigt, Wechselgeldscheine von 10, 5 und 2 Zloty zu drucken. Die Bevölkerung hebt sämtliche Sparquäben ab.

Gewehrfeuer gegen Zipser Gemeinde

Die beiden Zipser Gemeinden Ober- und Unterschwarzen sind wiederholt von polnischer Seite beschossen worden. Vor allem in den außerhalb liegenden Bauernhöfen sind mehrmals Gewehrfeuer eingeschlagen. Der jüdische im Zipser Gebiet anwesende Hauptamtsleiter der Deutschen Partei, Ing. Mühlberger, wurde im Kraftwagen von offenbar jenseits der Grenze eingeschlagenen polnischen Soldaten unter Feuer genommen.

Schredensnacht in Ostoberschlesien

Das ostoberschlesische Deutschstum erlebte in der Nacht zum Sonnabend eine Schredensnacht. Die bewaffneten aufständischen Herden hatten offenbar auf ein bestimmtes Ziel abgesehen, um oben her freie Hand erhalten und tobten sich in wüster Weise aus. Während sich sich bisher darauf beschränkt hatte, Deutsche zu mißhandeln und blutig zu schlagen, wurden in der Nacht sogar Bombenanfälle auf mehrere deutsche Gebäude

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz; Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

26] Geschlagen sollte der Vater die Mutter haben! Geschlagen! Wenn man nur wüßte, was daran Wahrheit war! Niemand hatte bisher mit ihm darüber gesprochen. Auch die Mutter nicht, wie sie überhaupt den toten Vater nur selten erwähnte.

Aber sein Bruder mußte Näheres wissen, der war acht Jahre älter als er und hatte jene Vorgänge bewußt miterlebt. Der konnte ihm Auskunft geben und ihm alle Fragen beantworten, die ihm auf der Seele brannten. Aber wie ihn erreichen? Brieflich? Nein, das ging nicht. Dann würde die Mutter den Brief sehen und ihn lesen wollen, und das sollte sie nicht. Er wollte sie nicht unnötig mit diesen Dingen beunruhigen.

Also wartet! Aber das war so schwer mit dieser fiebernden inneren Unruhe. Natürlich war ja alles Unsin, eine Teufel, von Thielke ausgesandt, um ihn zu schaden. Er dachte an den ruhigen, ersten Bruder, an seine beiden frischen, gelben Kinder. Zu denken, daß — nein, nein, Unsin!

Aber den Brief, den Thielke ins Treffen führte! Und dieses seltsame Zusammenreffen, daß auch die Mutter seines Vaters —!

Man mußte nachforschen! Der Vater hatte zwar keine Geschwister gehabt, aber die Großmutter. Man mußte feststellen, ob sich bei ihnen etwa Spuren geistiger Störung gezeigt hatten. Oder bei anderen Vorfahren!

Ach, dieses ewige Grübeln! Schlaf damit! Er mußte abwarten, bis er einmal nach Hause fahren konnte.

Die übrigen Hofbewohner, besonders Heide, bemerkten wohl, daß Fritz verändert war, stiller, nachdenklicher, nicht so unbedarft heiter und aufgeschloffen wie sonst. Als ob ihn

Gegen 2 Uhr nachts wurden die Bewohner von Rattowitz durch mehrere aufeinanderfolgende schwere Explosionen aus dem Schlaf geschreckt. Fritz dachte, auf die Straße zu gehen. In der Morgenstunde sprach es sich wie ein Lauffeuer herum, daß gegen die deutsche Volksschule, das Verlagsgebäude und die Druckerei des „Oberschlesischen Kurier“ und gegen das Verwaltungsgebäude des Deutschen Volksbundes in Rattowitz Sprengstoffattentate verübt worden waren. Alle drei Gebäude sind schwer beschädigt worden. Besonders schwere Verwüstungen wurden an der deutschen Schule angerichtet, wo die Eingangs- und die Mauern schwer beschädigt wurden.

Auch in vielen anderen Ortschaften tobten sich die Aufständischen aus. In zahllosen deutschen Häusern, in Wohnungen und Geschäften wurden Feuertöpfe, Schaufenscherben eingeschlagen und andere Verwüstungen vorgenommen. Viele deutsche Einwohner wurden überfallen und mißhandelt. Obwohl es überall von Polizei und anderen Sicherheitsorganen wimmelte, wurde den bedrängten deutschen Einwohnern nirgends Hilfe zuteil.

„Der Deutscher ist, muß ins Gefängnis“

Die polnischen Behörden in Ostoberschlesien haben zu einem neuen Schläge gegen die deutsche Volksgruppe ausgeholt. Es wurden erneut unzählige Hausdurchsuchungen durchgeführt und umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Man schätzt die Zahl der im Laufe des Freitags verhafteten Volksdeutschen auf über 300, unter ihnen viele Frauen und Kinder. Die Verhaftungen geschahen rein willkürlich und wurden unter dem ausführenden Gesichtspunkt vorgenommen: „Der Deutscher ist, ist ein Staatsfeind und muß daher ins Gefängnis.“

Die Verhaftungen erfolgten wiederum unter den schwersten Mißhandlungen der gefestigten Deutschen, die wie Tiere behandelt und fortgeschleppt wurden. Ihrer wartet in den polnischen Gefängnissen und dem Verschleppungslager West-Litauen ein grausames Schicksal.

Man kann sagen, daß das Deutschstum in Ostoberschlesien offenbar völlig anscheinend ist. In Ostoberschlesien sind auch angelehnt der blutigen Zergewalt in Litauen. Ein großer Teil hält sich verborgen, während Tausende deutscher Männer in die Gefängnisse oder Verschleppungslager abgeführt und andere Tausende zum polnischen Heeresdienst gezwungen wurden.

Berschleppungslager für 30 000 Volksdeutsche

Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt, haben die polnischen Behörden in der Gegend von West-Litauen ein Verschleppungslager für etwa 30 000 deutsche Volksangehörige eingerichtet, aus denen nicht das geringste in die Außenwelt dringt. In ihren Mauern schmachten bereits mehrere tausend verschleppte Deutsche aus den Westprovinzen Polens. Die Lager sind besonders für sogenannte Geiselnverhaftungen vorgesehen.

Wer die Zustände in den polnischen Gefängnissen, die von Dred und Ungezieser trocken, kennt und eine Ahnung hat, welcher Grausamkeit die polnischen Gefängniswärter fähig sind, wird sich ein Bild von den unbeschreiblichen Verhältnissen machen können, unter denen die Deutschen in den Verschleppungslagern von West-Litauen zu leiden haben.

Die Opposition in Polen rührt sich

Veranstaltungswelle angekündigt.

Die oppositionelle bürgerliche Volkspartei kündigt für die nächsten Tage im ganzen Lande außerordentliche Versammlungen an, auf denen zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung genommen werden soll.

Der Führer an die Leipziger Messe

Der Führer sandte zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse folgendes Telegramm: „Die Leipziger Herbstmesse 1939 beglückte ich mit meinen besten Wünschen. Sie möge an der Lösung

irgend etwas bedrückt, empfand Heide ganz richtig. Sie mochte ihn aber auch nicht fragen. Vor einem Monat hätte sie es vielleicht ohne Scheu und ohne Nebengedanken getan, aber seit der Ausprache mit ihrem Vater war sie Fritz gegenüber besangener.

Der alte Imholte wunderte sich. Er hatte bestimmt erwartet, daß Heide und Fritz von der Kirmeis als Brautpaar heimkommen würden. Erwartungswohl hatte er am nächsten Morgen in ihren Gefährten geforscht. Aber nichts war geschehen, und nichts gelang! Worauf wartete der Junge denn eigentlich noch? Hatte er ihm nicht deutlich genug sein Einverständnis gezeigt? Beinahe wurde Imholte schon ungeduldig.

So standen die Dinge an einem klaren Septembereabend. Am Tage war es sommerlich warm gewesen, aber es dunkelte nun doch schon bedeutend früher. Der Herbst war im Anzuge.

Das sommerliche Wetter war aber gut für Nachgrasenernte, die dadurch rasch vorwärtskam. Auf Hof Imholte hatte man heute zwei Fuder eingeholt. Es war etwas spät geworden dabei. Heide und Fritz mußten sich beeilen, daß sie zum Melken kamen. Sonst wurden sie von der Dunkelheit überrascht und konnten auf die Pflege der Tiere nicht die nötige Sorgfalt verwenden. Hauptächlich waren es jetzt noch zwei, die noch besonders mitgenommen waren. Die anderen befanden sich auf dem Wege der Besserung.

Erna und Lene, die beiden Mädchen, fütterten unterdessen die Schweine, und Heiner versorgte die Pferde. Tante Adelheid trante in der Küche und machte das Abendessen fertig.

Lene hatte gerade einige Käuferschweine in den Stall gesperrt, was nicht ohne Mühe geschehen war. Die Tiere hatten sich draußen am Anlauf getummelt und vertaucht die Freiheit nur ungern gegen die Enge des Stalles. Aber nun war es doch gescheit, und Lene schob befriedigt den Riegel vor. Dann kletterte sie über die Einfriedigung und ging um den Stall herum auf den Hofraum.

Da horchte sie verwundert auf. Wer kam denn da noch so spät? Ein Motorradfahrer bohrte mit elegantem Schwung

der gegenwärtigen deutschen Wirtschaftslage erfolgreich zu wirken und zugleich der Welt Zeugnis abzulegen von dem hohen Leistungswert der deutschen Fertigungsindustrie.

Reichswirtschaftsminister Funf u. wünscht der diesjährigen Herbstmesse ebenfalls besten Erfolg. Sie werde der Welt Zeugnis ablegen, welche hochwertigen Verbrauchsgüter Deutschland zu liefern imstande sei und wie es sich bemühe, dem Weltmarkt zu dienen.



Uebersichtskarte von Ostoberschlesien. Stettin-Wagenburg (B)

Massenmorde in Polen

Volksdeutsche und Ukrainer mit Maschinen-gewehr zusammengeschossen

Die wilde Kriegshetze in Warschau und die Verhaftungen aus London, daß England dieses Mal keine Unterstützung versprechen wahrnehmen werde, haben in Polen jedes menschliche Gefühl erstickt! Unentwegt und drauslosgekommen, wird die Bevölkerung aufgegriffen, werden Volksdeutsche hiefig mißhandelt und grau ermorde, drohen polnische Standortkommandanten, sie einen Befehl aus Warschau überhaupt nicht abwarten, sondern auf eigene Faust den Vormarsch beginnen werden. Ein wahrer Mordwahn aber hat die Banden der polnischen Aufständischen gepackt, so daß die Zahl der deutschen Unablässigen Terror und die täglichen rohen Mordfälle, zumal selbst die Polizei sich an den Menschenjagd und Mißhandlungen beteiligt, sofern sie nicht über den Mordführer macht! Ein entsetzliches Blutbad rief eine militärisch bewaffnete Bande polnischer Aufständischer bei Wlitz in der Nähe von Teschen an. Allen dort Ueberfall forderte nicht weniger als acht Tote und zahlreiche Verletzte.

Gewehrtaube auf Gefangene — 8 Tote

Ueber den Hergang dieses furchtbaren Verbrechens berichten folgende Einzelheiten: Die Aufständischen, die unter Führung eines Polizeileutnants standen, hatten in den Morgenstunden des Donnerstags in Wlitz etwa 25 deutsche und mehrere Tschechen aus den Wohnungen herausgerissen, und zwar unter der fadenfadenartigen Behauptung, staatsfeindlicher Umtriebe! schuldig zu sein. Bei den Verhaftungen war es schon zu rohen Mißhandlungen und Quälereien gekommen. Die Gefangenen, unter denen auch zwei Deutsche im Alter von nahezu 70 Jahren und ein 68-jähriger Tscheche befanden, wurden wie Herde Vieh auf zwei offenen Kähnen zusammengepackt und aus der Stadt herausgeführt. Auf je einem Wagen und hinter dem Gefangenentransport boten die Aufständischen mit schubhelferischen Gewehren und Pistolen.

Etwa 5 Kilometer hinter Wlitz mußte die Mannscharen

auf den Hof. Ach, das war doch dieser Thielke, der schon einmal hier gewesen war, und der sie neulich auf der Kirmeis angesprochen hatte. Er schwang sich vom Rade und zog die Lederhaube ab.

Lene war stehengeblieben. „Sieh da, das kleine Fräulein! Wie geht es, Lenchen? kam Thielke mit vertraulichem Lächeln auf sie zu.“

„Gut!“ lächelte Lenchen zurück. „Wißt du uns besuchen?“

„Gott ja, mal sehen wie es so geht. Der Kammer ist mein Jugendfreund, ich habe dir das ja auch schon erzählt. War wollte ich ihn einladen, am Sonntag mit mir auf meinem Motorrad nach Hause zu fahren.“

„Das wäre ja schön, aber er wird es nicht können. Wir haben nämlich die Maul- und Klauenseuche.“

„Was? Das habe ich nicht gewußt. Dann hätte ich ja eigentlich nicht kommen dürfen. Wenigstens muß ich gleich zurückfahren.“

Thielkes Landwirtschaftsinn meldete sich.

„Nicht hier auf dem Hofe“, beruhigte ihn Lene, „unter dem Milchvieh auf der Weide. Die Heide und der Fritz sind dorhin gerade zum Melken gegangen. Du triffst ihn auf nicht zu Hause an; mußst ein bißchen warten, wenn du ihn sehen willst.“

„So, so, die beiden sind wieder zusammen.“ Thielkes Stimme drohte dunkel. Er sah Lene fragend an.

„Na, wie steht es denn mit ihnen? Sind sie noch nicht verlobt?“

„Wer kann unter diesen Umständen daran denken!“ entrietete sie sich.

„Aber es ist noch alles in Rot zwischen ihnen, mein du?“ forschte sie.

„Selbstverständlich! Wie sollte es nicht? Das sieht doch auch.“

(Fortsetzung folgt)

halten, da der vorbereitete Wagen auf der verschlammten Straße ...

24 Tote bei Lodb

In einem provisorischen Truppenlager bei Lodb erregnete sich ein furchtbares Gemetzel, bei dem 24 Menschen ...

Der ungeheuerliche Massenmord hat nicht nur bei der polnischen Bevölkerung von Lodb, sondern auch bei der polnischen ...

Englisch-polnisches Abkommen

Prof. Association berichtet, daß ein Abkommen über einen gegenseitigen ...

Westfälische Marine-SS in Budapest

Die Donaufahrt der 450 westfälischen Marine-Sitzerlungen ...

Allerlei Neuigkeiten

Ehejubiläum des Reichsgerichtsrats Schwarz, der Reichsgerichtsrats ...

Zwei sowjetische Dörfer eingesehrt

In der Ostfront wurden abermals zwei Dörfer fast vollständig ein Raub der Flammen ...

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg. In diesem Augenblick kam Erna dazu, die vergebens ...

Gute Ernte - gesicherte Ernährung

Wie bereits gemeldet, ist in diesem Jahr nach der Vorfrüchtlings ...

Hinrichtung eines Raubmörders

Am 26. August 1939 ist der am 15. Mai 1914 geborene ...

Turnen und Sport

Ehrenpreis für das Internationale Reit-, Spring- und ...

Die Mehre

Zum ersten Male wieder seit sechs Wochen liegt der kleine Heinz in seinem Bett in der Schlafkammer ...

Ein e Sache aber hatte Heinz den Eltern verheimlicht, und die ließ ihm jetzt noch keine Ruhe ...

Vorfristig alteten die Finger des Jungen über die rauhe Mehre ...

In seinem Kinderherzen aber erachte er festigbunter Sommertraum ...

Als die Mutter ihren Jungen am nächsten Morgen weckte, um ihn zur Schule fertig zu machen ...

In der Verwirklichung des Punktes 21 unseres ... Die Kraft eines Volkes wächst aus seinen gefunden Müttern ...

„Das ist — nein, das kann nicht möglich sein“, sagte Lene ungläubig. „Der Fritz ist ein ganz gesunder und normaler Mensch.“

„Ich weiß ich bin schon unterrichtet durch die Mädchen. Es tut mir leid, daß ich euch nun nicht mal die Hand geben kann.“

Aufforderung an die deutsche Landwirtschaft zur Getreideernte

Die diesjährige Getreideernte wird wiederum, wie im vergangenen Jahr, weit über dem Durchschnitt liegen. Das Verfügen über die Ernte ist aufrechterhalten. Marktordnung und Festpreise sichern die reiflose Abnahme des Getreides bis zur nächsten Ernte.

Die außerordentlichen Getreidevorräte des Reiches und die Schwierigkeiten der Bewegung machen es erforderlich, die Abnahme des Brotgetreides auf einen größeren Zeitraum zu verteilen. Es muß daher auf folgendes hingewiesen werden:

1. Die gelindeste Trocknung überfeuchten Getreides geschieht durch längere Lagerung im Stroh, also in den Scheunen. Diese Lufttrocknung erhöht gleichzeitig das hl-Gewicht, verursacht keine Kosten und liegt daher im eigenen Interesse des Erzeugers.
2. Soweit bei einem Druck aus der Höhe ein sofortiger Verkauf aus zwingenden betriebswirtschaftlichen Gründen erfolgt — und das wird vor allen Dingen bei Klein- und Kleinfeldbetrieben der Fall sein, die nicht über Speicherräume verfügen — ist nichts dagegen einzuwenden.
3. Soweit in größeren und Großbetrieben bei ausreißend vorhandenen Speicherräumen (Schüttböden) stark vom Felde gedroht worden ist, ist es Pflicht der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebsinhaber, möglichst große Teile dieses ausgedrohten Getreides zunächst selbst zu speichern, um im Interesse der geregelten Brotgetreideabnahme jeden Quadratmeter Speicherraum auszunutzen und sich dieses Getreide gegebenenfalls beschaffen zu lassen.

Von der deutschen Landwirtschaft wird erwartet, daß sie diesen Richtlinien aus eigener Haltung Rechnung trägt.

Aus Nah und Fern

Es fleth, den 29. August 1939

Tagesspiegel

•-Ausgang: 5 Uhr 32 Min. •-Untergang: 7 Uhr 23 Min

hochwasser:

2.36 Uhr Vorm. — 14.44 Uhr Nachm

30. August: 3.14 Uhr Vorm. — 15.19 Uhr Nachm.

* Wie die Abteilung Reichs-Wasserstraßen beim Oldenburgischen Staatsministerium bekanntgibt, erfolgt fortan eine Unterhaltung des Tidehafens in Esfleth für den öffentlichen Verkehr nicht mehr. Die Benutzung des Tidehafens geschieht daher auf eigene Gefahr.

* Fußball in Esfleth. Sonntag nachmittag herrschte wieder Hochbetrieb auf dem Sportplatz. Der Rasfelder Sportverein war mit zwei Fußballmannschaften eingetroffen, Rasfeldes 1. Herren sowie B-Jugend. Die Fußballabteilung des Esflether Turnverbundes hatte die gleichen Mannschaften aufgestellt. Das erste Spiel Rasfeld gegen Esfleth Jugend begann um 2 Uhr. Seit langer Zeit gab es in Esfleth wieder ein tadelloses Jugend-Fußballspiel zu sehen, woran alle Fußballfreunde bestimmt ihre Freude gehabt haben. Vor allen Dingen war Esfleths Jugend, man darf es ruhig sagen, in Hochform. Das Spiel endete in überlegener Weise mit einem hohen Siege von 9:1. Die Tore fielen in regelmäßigen Abständen, schon bei der Pause führte Esfleth mit 6:0. Trotz körperlicher Überlegenheit der Rasfelder setzte sich in diesem Spiel das technisch bessere Stellungsspiel der Esflether Jugend durch, alle Spieler haben trotz der enormen Hitze ihr Bestes hergegeben. Besonders ist das gute Spiel des Rasfelder Mittelstürmers Harbeck sowie des Torwartes Stubbe hervorzuheben. Eine sehr gute Leistung zeigte auch schon der kleine Halbtinte. Im zweiten Spiel Rasfeld 1. Herren gegen Esfleth 1. Herren waren beide Mannschaften gezwungen, Ersatzleute einzustellen. Esfleth mußte sogar zwei Spieler aus der Jugend, die vorher bereits eine Stunde gespielt hatten, zur Vervollständigung der Mannschaft einstellen. Eine Maßnahme, die sich besonders in der zweiten Hälfte dieses Spieles bemerkbar machen sollte. Das Spiel begann für Esfleth sehr vielversprechend, bereits in der ersten Spielminute stand das Spiel 1:0 für Esfleth, bis zur Halbzeit konnte sogar eine beruhigende 5:0 Führung herausgespielt werden. Nach der Pause wurde Esfleth wieder allgemein in Front erwartet. Es sollte aber anders kommen. Rasfeld drehte mächtig auf. Esfleth konnte das enorme Tempo der ersten Hälfte nicht durchhalten, die beiden Ersatzspieler aus der Jugend, welche bereits eine Stunde mitgemacht hatten, waren vollkommen fertig. Rasfeld konnte in dieser Hälfte nach überlegenem Spiel 5 Tore. Esfleth dagegen nur 1 Tor erzielen, so daß Esfleth bei Schluß des Spieles mit 6:5 als glücklicher Sieger das Spielfeld verlassen konnte.

* Steuergruppe II bei Wiederverheiratung geschiedener Ehegatten. Nach der jüngsten Neuregelung des Einkommensteuergesetzes fallen verheiratete Personen, aus deren Ehe bis zum Ende des Veranlagungszeitraums ein Kind nicht hervorgegangen ist, obwohl die Ehe länger als fünf volle Kalenderjahre bestanden hat, in die Steuergruppe II. Es sind nun Zweifel darüber aufgetreten, welche Bedeutung diese Vorschrift im Falle der Wiederverheiratung geschiedener Ehegatten zukommt. Die vom Staatssekretär Reinhardt herausgegebene „Deutsche Steuer-Zeitung“ nennt dazu folgendes Beispiel: A und B haben im Jahre 1930 geheiratet. Im Laufe des Jahres 1936 ist ihre Ehe geschieden worden. Im Jahre 1937 haben A und B erneut geheiratet. Kinder sind weder aus der ersten Ehe noch aus der zweiten Ehe hervorgegangen. Die zweite Ehe, so sagt das genannte Organ erläuternd, besteht in diesem Fall noch nicht länger als fünf volle Kalenderjahre. Das ist für die Entscheidung ausschlaggebend. Die Ehegatten fallen in die Steuergruppe III mit ihrem niedrigeren Sägen. Der Umstand, daß die Ehe länger als volle acht Kalenderjahre bestanden hätte, wenn die Ehegatten nicht geschieden worden wären, könne die Entscheidung nicht beeinflussen. Die Fünfjahresfrist

beginne also bei der Wiederverheiratung eines Steuerpflichtigen mit seiner geschiedenen Ehefrau grundsätzlich neu zu laufen. Eine andere Beurteilung wäre dann gerechtfertigt, wenn sich die Scheidung und Wiederverheiratung der Ehegatten unter der Herrschaft des Einkommensteuergesetzes 1939 als ein Mißbrauch von Formen und Gestaltungsmöglichkeiten des bürgerlichen Rechts zwecks Minderung der Steuerpflicht darstellen würde.

* Fabelhaftiger Umgang mit Elektrizität. Es ist gar nicht selten, daß durch einen elektrischen Kurzschluß eine ganze Ernte vernichtet wird — und es wäre so leicht zu verhindern! Aber von der Elektrizität haben viele eine falsche Vorstellung; sie machen sich keine Gedanken darüber, daß die gewaltigen Energien, die da dem Menschen dienlich gemacht sind, nur durch einwandfreie Leitungen gebändigt gehalten werden. Wo aber der Strom einen anderen Weg nehmen kann, da läßt er seine Gewalt unheimlich anwandeln und führt Katastrophen und Unglücksfälle herbei. Daher muß sich jeder, den es angeht, die Vorschriften über elektrische Beleuchtungs- und Kraftanlagen genau zu eigen machen. Eine besonders wichtige Stelle daraus lautet: „Elektrische Maschinen, Anlässe, Widerstände, Schalter, Siderungen, Steckvorrichtungen und ähnliche Einrichtungen, in denen betriebsmäßig Stromunterbrechungen oder Erhitzung stattfindet, müssen in Räumen mit leicht brennbar-m Inbalt (z. B. Scheunen) oder in Räumen mit großer Staubentwicklung entweder getapelt oder durch einen feuerhemmenden oder nicht brennbaren Schutzkasten geschützt sein. Auch wenn diese Sicherheitsmaßnahmen getroffen sind, dürfen leicht brennbare Stoffe in der Nähe dieser Einrichtungen nicht gelagert werden.“

* Totalverluste der Welt Handelsflotte. Nach Feststellung des Germanischen Lloyd wurden im Mai d. J. als total verlorene Seeschiffe (über 100 WMT) der Handelsflotte gemeldet: 16 Schiffe mit 33 642 WMT; Davon entfallen auf Dampfer 10 Schiffe mit 26 992 WMT; auf Motorschiffe 2 Fahrzeuge mit 5962 WMT; auf Segelschiffe mit Motoren 3 Fahrzeuge mit 429 WMT; auf Segelschiffe und Seelichter 1 Schiff mit 259 WMT. Der Anteil der einzelnen Flaggen ist: Japan 12 765 WMT, Spanien 6646 WMT, Dänemark 5918 WMT, Großbritannien 5057 WMT, Türkei 1376 WMT, Griechenland 306 WMT, Estland 368 WMT, Norwegen 259 WMT, Ver. Staaten 256 WMT, Rußland 173 WMT. Die deutsche Flagge verzeichnet keine Verluste im Berichtsmonat.

* Schulgebührenstellen auch in untersten Klassen. Wie der Reichsbergbau- und Schieferungsminister an Hand eines Eingelassenen feststellte, sollen Schulgebührensätze und Schulgebührenbegünstigungen minderbemittelten Kindern das Verbleiben und den Zugang zur höheren Schule ermöglichen. Daher können auch Kindern der untersten Klassen diese Vorteile gewährt werden. Das Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen für die Vergünstigung ist vom Unfallstellen bei den unteren Jahrgängen besonders sorgfältig zu prüfen.

* Brate. Die Große Strafkammer zu Oldenburg verurteilte im Amtsgericht Brate über zwei Straftaten. Den Vorsitz hatte Landgerichtsdirektor Ob. Reg.-Rat Dr. Hoyer, Vertreter der Staatsanwaltschaft war Dr. Matens. Im ersten Fall hatte ein Brater Einwohner einen Ministerialbeamten beschuldigt, durch zwei Schinken, die er geschenkt erhalten haben soll, in der Weise bestochen worden zu sein, daß er bei der Verpackung von Land auf dem Harrier Sand, einen Domänenpächter vorteilhafter bedachte. Von dem Schöffengericht in Oldenburg war der Angeklagte deshalb schon zu 300 RM Geldstrafe verurteilt worden. Die Staatsanwaltschaft legte jedoch Berufung ein und verlangte eine Freiheitsstrafe. Da sich einwandfrei nachweisen ließ, daß eine Bestechung überhaupt nicht in Frage gekommen war, verurteilte das Gericht ihn antragsgemäß zu einem Monat Gefängnis, und zwar im Hinblick auf die Schwere der Beleidigung, die geeignet war, das Ansehen des betr. Beamten und damit der Verwaltung zu erschüttern. Ein Poststelleninhaber des nördlichen Kreises Wesermarsch war durch schlechtes Wirtschaften mit seinem nebenbei betriebenen Lebensmittel- und Kurwarengeschäft in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Als die Geldschwierigkeiten immer größer wurden, nahm er in fünf Füllen Geld aus der Postkasse. Trotzdem er die Beträge kurz darauf wieder ersetzte, niemand also geschädigt ist, mußte Strafantrag gestellt werden. Er hat sich auch noch dadurch vergangen, daß er einige Daten änderte, um sein Tun der vorgelegten Behördenstelle zu verheimlichen. Auf Grund dieser Tatsachen mußte er zu der gesetzlich vorgesehenen Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt werden. Der Staatsanwalt selbst hatte der milderen Umstände wegen nicht die an sich mögliche Zuchthausstrafe beantragt.

* Oldenburg. In Wilhelmshaven machte ein B. in einer Gastwirtschaft eine Reihe von staatsfeindlichen Bemerkungen. Er wurde sofort in Haft genommen und mußte sich wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz verantworten. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß B. schon mehrfach mit dem Gefes in Konflikt geraten war, auch gehörte er dem Rotfrontkämpferbund, der Roten Gewerkschaftsopposition und der R.P.D. bis zur Auflösung an. Nach der Maßnahme wurde er zu zweimal in Schutzhaft genommen worden. Anscheinend wirkt der Alkohol recht aggressiv auf ihn, so daß er sehr hemmungslos wird. Das Sondergericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Strafführend mußte herbeiführt werden, daß der Angeklagte schon mehrfach einschlägig vorbestraft ist, auch schon energisch verwarnet wurde, strafmildernd kommt seine Teilnahme am Weltkrieg und den Volkstumkämpfen in Frage. Das Gericht will ihm noch einmal eine Gelegenheit geben, ein ordentliches Mitglied der Volksgemeinschaft zu werden und zu bleiben. Diese Strafe soll ihm aber als Warnung dienen, denn er hat allen Grund, dem nationalsozialistischen Staate dankbar zu sein, da es ihm gerade in den Jahren nach der Maßnahme gut ging.

* Delmenhorst. Dem Richter des Delmenhorster Amtsgerichts wurde ein Mann vorgeführt, der bis zu seinem 37. Lebensjahr einwandfrei gelebt hat. Im Jahre

1901 wurde er dann zum ersten Male bestraft und weißt das Sündenregister des 75jährigen nicht weniger als 35 Vorstrafen auf. Erst vor kurzem wurde dieser Landstreicher aus dem Arbeitshaus entlassen. Nun hat man ihn schon wieder bettelt. Auf die Frage des Richters, wie es denn im Arbeitshaus gewesen sei, meinte der Alte, das sei eigentlich nur etwas für junge Leute, die noch der Erziehung bedürfen. Was solle man aber fragen dann der Richter weiter, mit einem Menschen wie ihm, dem Angeklagten, machen. Der Alte meinte gelassen: Wir alten müssen eben aussterben. Das Gericht verurteilte den unverbesserlichen Bettler zu einer Haftstrafe von 6 Wochen, die zum größten Teil durch Unterdrückungshaft bereits verfließt war. Mit einer halben Verbeugung und einem „Vielen Dank!“ wollte der alte den Saal verlassen, doch der Richter machte ihn noch belohnend darauf aufmerksam, daß beim nächsten Male das Arbeitshaus ziemlich sicher sei. Im ernsthaftesten Ton verhielt der alte Sünder, daß er niemals wiederkommen, sondern jetzt einen anständigen Lebenswandel beginnen wolle. Dieser gute Vorsatz kommt etwas spät und wird wahrscheinlich bald vergessen sein.

* Delmenhorst. Der Lehrling einer Delmenhorster Firma benutzte den Firmenwagen, um rasch damit nach Hause zu fahren und eine Besorgung zu erledigen. In der Wildeshauer Landstraße fuhr er während dieser Fahrt einen älteren Mann an, der schwer verletzt im Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Junge ließ sich aus Steuer des Wagens, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein. Zwar ist er im Automobiltätig, aber scheinbar doch nicht in der Lage gewesen, einen Wagen zu steuern. Sein Leichsinn wird ihm wahrscheinlich bald vergessen sein.

* Jever. Eine bemerkenswerte Schenkung wurde dem Jeverländischen Heimatmuseum gemacht, ein im Jahre 1726 handförmlich angefertigt Gefangbuch, das auf 1300 eng beschriebenen Seiten alle Gelänge des alten Jeverlands sowie des Oldenburgischen Gefangbuches enthält. Das in Leder gebundene und vorzüglich erhaltene Buch wurde „mit Fleiß eingerichtet und geschrieben von Jco Dehrtich in Jever“. Es stellt der Ausbauer jener alten Jeveraners das schönste Zeugnis aus und wird im Heimatmuseum eine beachtliche Reizenswürdigkeit sein.

* Zeddeloh I. Ein entsetzlicher Unglücksfall tödlichen Ausganges ereignete sich auf der Straße Zeddeloh I.—Zeddeloh II. Der 18jährige Schmiedelehrling E. Hohmann, der bei einem Zeddeloher Schmiedemeister in der Lehre war und diese in der nächsten Zeit mit seiner Gelellenprüfung beenden wollte, hatte sich ein schweres 500 ccm-Motorrad eines Kunden, der des öfteren in der Werkstatt anwesend war, ohne diesen zu fragen, entliehen. Mit diesem Motorrad trat E., der weder einen Führerschein besaß, noch die nötige Erfahrung hatte, ein schweres Motorrad zu führen, eine Fahrt an, die zugleich seine Todesfahrt werden sollte. Wie eine Augenzeugin beobachtete, verlor der Fahrer, der außerordentlich langsam fuhr, auf der halbhohen Straße eingangs der Ruere der Hause von Georg Geritz die Gewalt über die Maschine und geriet von der Fahrbahn auf die linke Straßenseite zwischen die Baumreihe und die Straßengerne. Die Maschine streifte zunächst einen Baum, fuhr noch etwa 7 Meter weiter und stürzte dann in den Straßengraben, wo sie sich tief in den Schlamm eingrub und gerichtet liegen blieb. Der Fahrer wurde von der Gewalt des Sturzes auf die andere Straßenseite geschleudert, wo er mit dem Kopf gegen einen Pfahl der Weidenfriedung eingeschlagen ist. Als Augenzeugen an die Unfallstelle kamen, war der Tod des jugendlichen Fahrers bereits eingetreten.

Druck und Verlag: L. Zirt, Esfleth, Hauptschriftleitung Hans Zirt, Esfleth, Verantwortlicher Angelegenheiten Hans Zirt, Esfleth, DV VII 39: 494 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Grave Anzugjacke
auf dem Wege vom Platz
S.M. — Welfenstraße —
verloren. Abzugeben gegen
Belohnung
Wählenstraße

**Auch die kleinsten
Anzeige hat Erfolg!**

Drucksachen aller Art
fertig an
Buchdruckerei L. Zirt

Ihre am 26. August vollzogene Vermählung
geben bekannt

Fr. Petersen und Frau
Ida geb. Olze

Für erwiesene Aufmerksamkeit
herzlichen Dank

Statt Karten

Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, haben mir wohlgetan. Ich danke allen von Herzen dafür.

Sude, August 1939.

Frau Henny Ahrens